

IN ALLER FRÜH IM BAUCH VON WIEN

DER NASCHMARKT
UM 5 UHR MORGENS



KETTENBRÜCKENGASSE  

<--6. BEZIRK/MARIAHILF

+ + + S T E C K B R I E F + + +
WO? NASCHMARKT +++ U4 KETTENBRÜCKENGASSE
+++ WANN? MONTAG BIS SAMSTAG AB 5 UHR +++
WIERNASCHMARKT.EU +++ WIE LANGE? ETWA EINE
STUNDE +++ WIE VIEL? KOSTENLOS +++

116 KOSTENLOS



5.10 UHR: Bei »Orient Occident« schiebt ein junger Typ mit Schirmkappe die ersten Stuhltürme nach draußen. Arabische Musik klingt aus dem CD-Player. Das Neonlicht vor »Dr-Falafel« flackert. Tauben gurren. Zwischen verwaisten Buden kommt mir eine Frau entgegen. Entweder gibt es einen Doppelgänger bzw. eine Doppelgängerin, oder mir ist eben Conchita Wurst über den Weg gelaufen. Oder bin ich einfach noch zu verschlafen und müde? Nicht nur ich. Viel geklaut wird hier anscheinend nicht: Tische, Stühle und Bänke stehen unversperrt vor einer der dunkelgrünen Buden mit ihren großen Glasfenstern. Die Ampeln geben klackernde Töne von sich. Langsam wird es hell, und die Straßenlampen gehen aus. Ich setze mich auf eine Bank. Neben mir lässt sich ein Mann mit mehreren Tüten – Verzeihung: Sackerln – voller Habseligkeiten nieder.

»NOCH NICHT VIEL LOS HEUTE MORGEN«, meint er, und dass dies die beste Zeit auf dem Naschmarkt sei. Einige Buden seien bereits beseelt, aber man habe ihn fast für sich – ohne lauten Touristenrummel. Ein Radfahrer flitzt vorbei, eine Joggerin rennt. Bei »Asia Time« wird der Nirosta-Tresen in der Küche gewienert. 5.30 Uhr: Der Verkehr auf den Straßen wird stärker. Die rund 2,3 Hektar mit über 120 Buden sind wie eine Insel, umtost von Autos. Am ehesten ist ganz vorne was los bei »Der Mann, der verwöhnt« Ecke Linke Wienzeile und Getreidemarkt. Dort duftet es nach frischen Semmeln und Kaffee. Seit 1786 gibt es den Markt schon. Allerdings befand er sich damals auf der Freyung im 1. Bezirk und wurde als »Aschenmarkt« bezeichnet, dort hatte sich am früheren Ascheablageplatz ein Milchmarkt etabliert. Recht schnell nannten die Wiener ihn dann den »Naschmarkt«, vielleicht eine Abänderung und »Verballhornung« des früheren Namens. So, wie er heute existiert, wurde er von Otto Wagner (siehe S. 76) geplant und 1916 eröffnet. 2010 bis 2015 sanierte man die fixen Stände und legte Wasser- und Stromleitungen. Der »Bauch von Wien« sieht aber laut den Einheimischen genauso aus wie immer schon an dieser Stelle.



5.55 UHR: Eine Standlerin stellt eine Tafel auf und schaltet das Licht im Kiosk ein. Es wird hell. Der Tag kommt. Kaffee geht über den Tresen. Bei »Ströck« duften die Backwaren. Man kennt sich, man grüßt sich.

So leer und ohne Touristen, wie er jetzt ist, so freundlich und schläfrig, wie die Kellner und Verkäufer noch sind, ist der Markt ein neues Erlebnis. Es gibt viel Platz zum Schlendern und Schauen. Und die Rollläden vieler Buden sind noch heruntergelassen. Was für ein Glück! Denn darauf ist die Street-Art begnadeter Sprayer zu sehen – hier ein grimmig dreinblickender Motorradfahrer mit Skelett als Beifahrer, provokativ den Mittelfinger in die Höhe gestreckt, dort als spirituelles Kontrastprogramm ein kunstvolles Mandala. Nachtschwärmer mischen sich mit Markthändlern, Wiener auf dem Weg zur Arbeit mit Heimkehrern aus der Disco, Schichtarbeiter mit Pensionisten. Der Naschmarkt fühlt sich an wie ein Ferientag in fernen Landen (eigentlich in vielen verschiedenen Ländern und Kulturen). Irgendwo habe ich gelesen: »Der Wiener Naschmarkt ist ein Zufluchtsort für Verzweiflungsurlaub.«



WENN MAN SCHON MAL HIER IST:

Samstags findet neben dem Naschmarkt $\square \rightarrow$ der Wiener Flohmarkt statt. Dann wird es besonders voll. Bunt und laut geht es zu, und man stöbert zwischen Kunst und Antiquitäten, Tand und Zeug, Schallplatten (aus Vinyl!) und Büchern (Papier!). Um die Ecke liegt das trendige Freihausviertel mit Szenebeisl, Galerien sowie Kreativ- und Designshops. Da lässt sich's herrlich flanieren.

